WIE HOCH IST DIE KINDERZAHL VON MÄNNERN?

Olga Pötzsch, Dr. Sebastian Klüsener, Dr. Christian Dudel

↘ **Schlüsselwörter:** Männerfertilität – Vaterschaftsziffer – Geburtenziffer – Alter der Väter bei Geburt – Kinderzahl je Mann – Kinderzahl der Väter

ZUSAMMENFASSUNG

Die Fertilität von Männern ist in Deutschland wenig erforscht. Dieser Beitrag versucht auf Basis der Daten der Geburtenstatistik und des Mikrozensus die Informationslücken teilweise zu schließen. Für den Zeitraum von 1991 bis 2019 werden für Männer und Frauen Zahlen zur jährlichen durchschnittlichen Kinderzahl und zum Durchschnittsalter bei der Geburt von Kindern untersucht und auch international verglichen. Erstmals präsentiert werden Angaben zum Alter der Väter beim ersten, zweiten und dritten Kind der Mutter. Weiterhin werden unter Verwendung des Lebensformkonzepts des Mikrozensus Unterschiede in der Kinderzahl bei Männern und Frauen nach Bildungsstand aufgezeigt. Zugleich macht der Beitrag deutlich, dass für Männer wichtige Fertilitätsinformationen in der amtlichen Statistik fehlen, etwa der Anteil der Kinderlosen oder die endgültige Kinderzahl.

↘ ***Keywords:*** *Male fertility – paternal fertility rate – female fertility rate – paternal age at birth – number of children per man – number of children per father*

ABSTRACT

Male fertility has been little studied in Germany. Using birth statistics and microcensus data, this article seeks to reduce existing knowledge gaps. It investigates the mean number of children and the average age at birth of children of both men and women over the period 1991-2019, also in an international comparative perspective. For the first time, information is provided on the age of the father for the first, second or third child of a mother. Based on the microcensus concept of living arrangements, differences in the mean number of children of men and women depending on their educational attainment are explored. At the same time, the article illuminates that important fertility information about men is missing in official statistics. This includes the proportion of childless men or their completed number of children.

Olga Pötzsch

ist Diplom-Ökonomin und Referentin im Bereich „Demografische Analysen und Modellrechnungen, natürliche Bevölkerungsbewegungen“ des Statistischen Bundesamtes. Schwerpunkte ihrer Arbeit sind Bevölkerungs- und Haushaltsvorausberechnungen sowie Analysen der Fertilität.

Dr. Sebastian Klüsener

ist Geograph und Forschungsdirektor am Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung. Dort leitet er den Forschungsbereich Demografischer Wandel und Alterung. Seine Forschungsschwerpunkte liegen auf räumlichen Aspekten langfristiger demografischer Wandlungsprozesse und dem Einfluss räumlicher kontextueller Bedingungen auf Ereignisse im Lebensverlauf.

Dr. Christian Dudel

ist Diplom-Sozialwissenschaftler und hat in Bochum studiert und promoviert. Er arbeitet seit 2015 am Max-Planck-Institut für demografische Forschung in Rostock in den Arbeitsbereichen „Bevölkerung und Gesundheit“ und „Demografie der Arbeit“. Ein weiterer Schwerpunkt seiner Forschung ist die Fertilität von Männern.

1

Einleitung

Bei Fragen zur Geburtenentwicklung ist der Blick vor allem auf die Frauen gerichtet: Veränderungen in der durchschnittlichen Kinderzahl sowie in der weiblichen Bevölkerung stehen dabei im Vordergrund. Indikatoren der weiblichen Fertilität nehmen deshalb eine zentrale Stelle in der Bevölkerungswissenschaft ein. Kennzahlen wie die zusammengefasste Geburtenziffer oder die Nettoreproduktionsrate sind international verbreitet und in der Regel ausreichend, wenn es um die Messung des Einflusses der Fertilität auf die Bevölkerungsentwicklung geht.

Männer sind dagegen „das ‚vernachlässigte' Geschlecht in der Familienforschung", wie Tölke und Hank bereits 2005 feststellten (Tölke/Hank, 2005). Allerdings nimmt das Interesse an der Rolle von Männern bei der Geburtenentwicklung zu. Hierzu tragen eine steigende Kinderlosigkeit wie auch eine stärkere Beteiligung der Väter an der Betreuung und Erziehung der Kinder bei (Lappegård und andere, 2011).

Indikatoren des generativen Verhaltens, wie die Zahl der leiblichen Kinder je Mann (im Weiteren als Vaterschaftsziffer bezeichnet) und das durchschnittliche Alter von Männern bei der Geburt von Kindern sind dabei wichtige Grundinformationen. Daneben sind Informationen zur Verbreitung der Kinderlosigkeit sowohl für Analysen der Fertilität als auch für die Ausgestaltung der Pflege in einer alternden Gesellschaft bedeutsam. Menschen ohne eigene Kinder können in der Regel weniger auf informelle familiäre Pflege zurückgreifen und nehmen eher institutionelle Pflegedienstleistungen in Anspruch (Deindl/Brandt, 2017). Bereits in den nächsten Jahrzehnten werden die ersten Jahrgänge mit relativ hohem Kinderlosenanteil ein Alter mit erhöhter Pflegebedürftigkeit erreichen. Im Hinblick auf die Frauen zeigt der Mikrozensus, dass jede fünfte in den 1960er-Jahren geborene Frau kein Kind geboren hat (Statistisches Bundesamt, 2019). Für Männer fehlen bisher vergleichbare Zahlen. In diesem Beitrag präsentierte indirekte Informationen deuten jedoch darauf hin, dass das Ausmaß der Kinderlosigkeit bei Männern noch höher sein könnte.

Dieser Beitrag stellt Ergebnisse zur Fertilität von Männern in Deutschland vor, die bereits heute auf Basis der amtlichen Geburtenstatistik und des Mikrozensus gewonnen werden können (Kapitel 2 und 3). Diese Befunde werden mit den Ergebnissen für Frauen verglichen und in Kapitel 4 in den internationalen Kontext gestellt. Im Ausblick geht der Artikel auf Fragestellungen ein, für die aus Sicht der Autorin und der Autoren ein dringender Informationsbedarf besteht.

2

Kennzahlen zur Fertilität der Männer auf Basis der Geburtenstatistik

Daten

Die Geburtenstatistik basiert auf den Meldungen der Standesämter zur Geburt. Sie enthält unter anderem Angaben zu „Tag, Ort und Staat der Geburt der Eltern sowie deren Staatsangehörigkeit und Wohnort" (§ 2 Absatz 3 Bevölkerungsstatistikgesetz). Als Datenquelle ist sie zuverlässig und umfasst nahezu alle Geburten der in Deutschland gemeldeten Mütter. Während Daten zur Mutter fast immer vollständig vorhanden sind, können jedoch Informationen zum Vater fehlen. Bis zum Jahr 2000 enthielten die Ergebnisse der Geburtenstatistik nur Angaben für die Väter, welche zum Zeitpunkt der Geburt mit der Mutter des Kindes verheiratet waren. Erst seit der Kindschaftsrechtsreform werden die Angaben unverheirateter Väter vom Standesamt beurkundet, sofern eine Vaterschaftsanerkennung vorhanden ist. Als Folge werden diese Angaben seit 2000 statistisch erfasst.

Der Anteil der Geborenen ohne Angaben zum Vater[1] an allen Geborenen ist zunächst zwischen 1991 und 1999 mit einer zunehmenden Verbreitung nichtehelicher Geburten[2] von 15 auf 22 % gestiegen. Im Jahr 2000 sank er dann aber aufgrund der Neuregelungen auf 14 % und nahm anschließend kontinuierlich bis auf 6 % im Jahr 2019 ab[3]. ↘ Tabelle im Anhang auf Seite 73 f.

1 Für die Kennzahlen sind vor allem die Angaben zum Alter und zur Staatsangehörigkeit des Vaters relevant.

2 Der Anteil der nichtehelichen Geburten stieg zwischen 1991 und 2019 von 15 auf 33 %.

3 Offenbar hat sich auch die Einstellung der nicht mit der Mutter des Kindes verheirateten Väter im Laufe der Zeit geändert. Da die Vaterschaftsanerkennung immer öfter bereits vor der Geburt des Kindes vorliegt, werden die Angaben des Vaters nach der Geburt erfasst und gehen in die Geburtenstatistik ein.

Das Statistische Bundesamt veröffentlichte bisher die Zahlen der Lebendgeborenen nach dem Alter der verheirateten Väter und das durchschnittliche Alter der Väter bei der Geburt des Kindes in der bestehenden Ehe (Statistisches Bundesamt, 2020a, 2020b). Die folgenden Ergebnisse zur Fertilität der Männer unabhängig vom Familienstand stellen somit eine Erweiterung dar. Sie beruhen auf den vervollständigten Makrodaten, bei welchen fehlende Angaben zum Alter und zur Staatsangehörigkeit des Vaters „imputiert" wurden. Die Fertilitätsindikatoren der Jahre 1991 bis 2019 sind dadurch untereinander vergleichbar, obwohl die Datenlücken in den 1990er-Jahren deutlich größer als in den 2010er-Jahren waren.

Die ersten Ergebnisse auf Basis der vervollständigten Altersverteilungen veröffentlichten Dudel und Klüsener für die Jahre 1991 bis 2013 (Dudel/Klüsener, 2016, 2019a). Die dabei favorisierte Methode der sogenannten „gebundenen" Imputation hat das Statistische Bundesamt auf die Daten der Jahre 2014 bis 2019 angewendet und weiterentwickelt. Auf dieser Grundlage sind nun Aussagen über das Alter der Väter bei der Geburt des ersten, zweiten und dritten Kindes der Mutter sowie ein Vergleich der Fertilitätsindikatoren zwischen Vätern mit deutscher und mit ausländischer Staatsangehörigkeit möglich.

Bei der gebundenen Imputation des Alters werden die fehlenden Angaben des Vaters unter Berücksichtigung des Alters der Mutter durch gültige Werte ersetzt (siehe auch Dudel/Klüsener, 2019b). Im ersten Schritt werden dafür die Geborenen mit unbekanntem Alter des Vaters nach dem Alter der Mutter verteilt. Im zweiten Schritt wird je Altersjahr der Mutter die so ermittelte Zahl der Geborenen mit unbekanntem Vater proportional zur Verteilung der für Mütter dieses Alters vorhandenen Alter von Vätern zugeordnet. In einem vereinfachten Beispiel wird auf diese Weise das Alter des Vaters bei 10 Geburten der 15-jährigen Mütter und 50 Geburten der 30-jährigen Mütter mit ursprünglich unbekanntem Alter des Vaters imputiert. ↘ Tabelle 1

Bei der Erweiterung ab 2014 musste außerdem vor der Imputation des Alters eine Annahme zur Staatsangehörigkeit des Vaters getroffen werden, falls auch diese Angabe fehlte. Bei einem unbekannten Vater wurde die Staatsangehörigkeit der Mutter übernommen (hier: deutsch oder nicht deutsch). Für die gebundene Imputation des Alters bei den Geborenen ohne Angaben zum Vater und mit einer deutschen Mutter wurden die Verteilungen der Geborenen mit deutschen Müttern und mit (bekannten) deutschen Vätern verwendet. Hatte dagegen die Mutter eine ausländische Staatsangehörigkeit, erfolgte die gebundene Imputation entsprechend den Altersverteilungen der ausländischen Eltern.

Die Ergebnisse zur Fertilität der Männer für die Jahre 1991 bis 2013 beruhen auf Berechnungen für Deutschland insgesamt sowie für das frühere Bundesgebiet ohne Berlin-West und die neuen Länder einschließlich Berlins (Dudel/Klüsener, 2016). Die Ergebnisse des Statistischen Bundesamtes für die Jahre 2014 bis 2019 beziehen sich auf Deutschland sowie auf das frühere

Tabelle 1
Zuordnung der Geborenen mit unbekanntem Alter des Vaters unter Berücksichtigung des Alters der Mutter

Alter der Mutter in Jahren	Geborene mit unbekanntem Alter des Vaters	Relative prozentuale Verteilung der Geborenen mit vollständigen Angaben nach dem Alter des Vaters (in Jahren)											
		15	16	17	18	...	30	31	32	33	...	69	zusammen
	Anzahl	%											
15	10	–	–	20	30	50	–	–	–	–	–	–	100
...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
30	50	–	–	–	–	–	10	10	20	40	10	10	100
...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
49	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	
		Zuordnung der Fälle mit unbekanntem Alter des Vaters											
		Anzahl											
15	X	–	–	2	3	5	–	–	–	–	–	–	10
30	X	–	–	–	–	–	5	5	10	20	5	5	50

Bundesgebiet und die neuen Länder jeweils ohne Berlin. Sie enthalten die Verteilungen der Geborenen nach dem Alter der Väter von 15 bis 69 Jahren sowie nach der Staatsangehörigkeit der Männer und der Geburtenfolge im Leben der Mutter. Der Begriff „Geborene“ bezeichnet ausschließlich lebend geborene Kinder. Die zum Vergleich herangezogenen Geburtenindikatoren der Frauen beruhen auf den bereits publizierten Ergebnissen des Statistischen Bundesamtes.

Alter der Väter und der Mütter bei der Geburt von Kindern

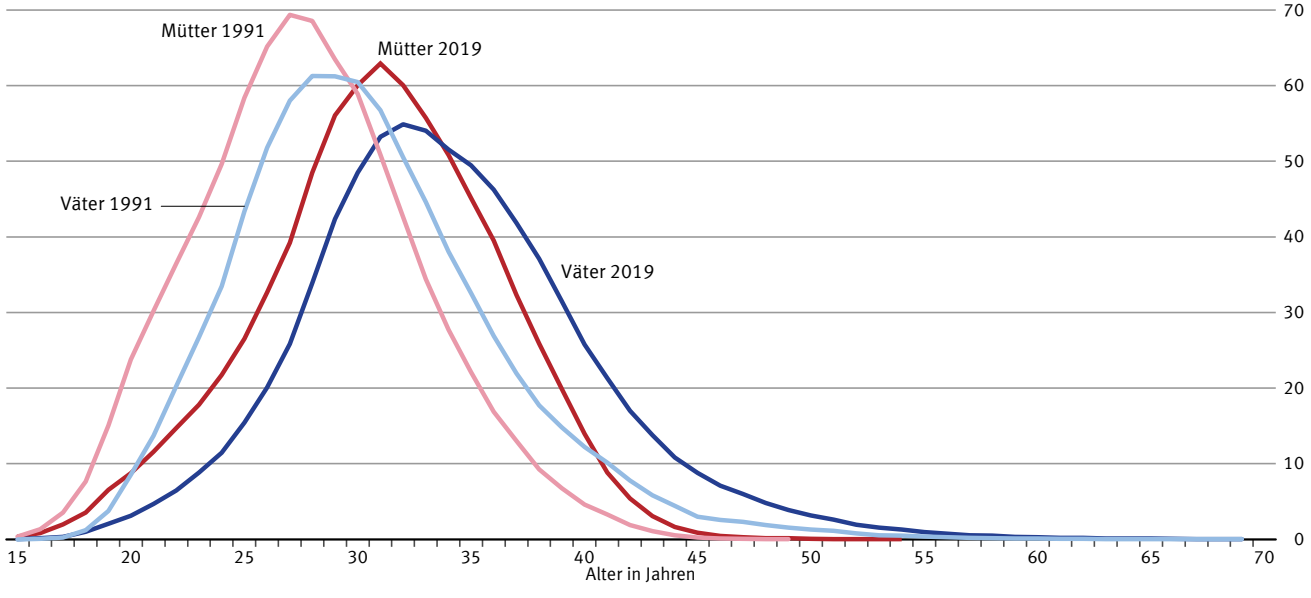
Das fertile Alter von Frauen ist biologisch begrenzt und wird mit der Altersspanne von 15 bis 49 Jahren im Wesentlichen abgebildet. Dagegen ist das potenzielle Vaterschaftsalter weniger klar abzugrenzen. ↘ Grafik 1 verdeutlicht am Beispiel der Jahre 1991 und 2019, wie die fertilen Phasen bei Männern und bei Frauen verlaufen. Die Geborenenzahl beginnt bei den Vätern in jungen Altern später und langsamer zu steigen als bei den Müttern. Sie erreicht nicht die Spitzenwerte der Mütter, nimmt aber anschließend wiederum langsamer als bei den Müttern ab. Die Geburtenhäufigkeiten in höheren Altersjahren sind auch bei den Vätern sehr gering. So waren 2019 weniger als 0,2 % der Väter bei der Geburt des Kindes älter als 59 Jahre.

Zwischen 1991 und 2019 hat nicht nur die Gesamtzahl der Geborenen abgenommen (von 830 000 auf 778 000); die Geburten finden auch deutlich später im Leben der Mütter und Väter statt. Das durchschnittliche Alter der Väter bei der Geburt des Kindes lag im Jahr 2019 bei 34,6 Jahren, Mütter waren im Durchschnitt 31,5 Jahre alt. Sowohl Väter als auch Mütter waren 2019 bei der Geburt des Kindes um jeweils 3,6 Jahre älter als im Jahr 1991. Die Altersdifferenz von gut drei Jahren blieb also im Zeitverlauf relativ stabil.

Die Ergebnisse zum Alter der Väter beim ersten, zweiten und dritten Kind beziehen sich auf die Reihenfolge der Geburt im Leben der Mutter, da für die Väter keine Angaben zum vorangegangenen Kind erfasst werden. Im Jahr 2019 waren die Väter bei der Geburt des ersten Kindes im Durchschnitt 33,1 Jahre, beim zweiten Kind 35,2 Jahre und beim dritten Kind 36,6 Jahre alt. Im betrachteten Zeitraum von 2014 bis 2019 war das Alter der Väter beim zweiten und dritten Kind relativ stabil;

Grafik 1

Geborene nach dem Alter der Väter und Mütter 1991 und 2019
in 1 000



beim ersten Kind ist es leicht um 0,3 Jahre gestiegen. Bei Müttern nahm dagegen das durchschnittliche Alter bei allen drei Geburtenfolgen leicht zu. Dadurch sank die Altersdifferenz zwischen den Vätern und den Müttern beim ersten und zweiten Kind von 3,2 auf 3,0 Jahre und beim dritten Kind von 3,6 auf 3,4 Jahre.

In den ersten Jahren nach der deutschen Vereinigung waren die Eltern bei der Geburt des Kindes im Osten deutlich jünger als im Westen Deutschlands. Im Jahr 1991 waren die westdeutschen Väter mit durchschnittlich 31,3 Jahren um 2,5 Jahre älter als die ostdeutschen Väter mit 28,8 Jahren. Diese Differenz nahm bis zum Jahr 2019 auf 0,3 Jahre ab, wobei das Alter im Osten stärker angestiegen ist als im Westen. Eine ähnliche Entwicklung war auch bei den Müttern zu beobachten. ↘ Grafik 2, Tabelle im Anhang auf Seite 73 f.

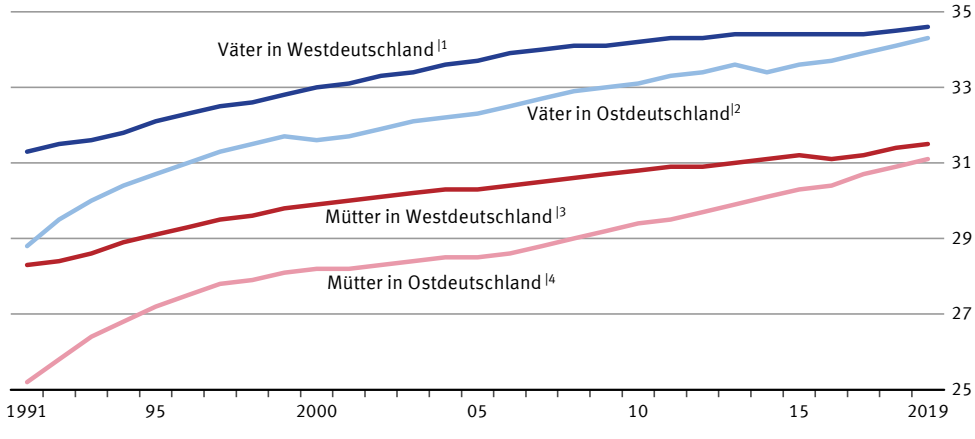
Vaterschaftsziffer der Männer und Geburtenziffer der Frauen

Analog zu den altersspezifischen und zusammengefassten Geburtenziffern der Frauen können für Männer altersstandardisierte Vaterschaftsziffern berechnet werden. Für die altersspezifischen Vaterschaftsziffern werden die Geborenen eines Jahres von Vätern eines bestimmten Alters auf die männliche Bevölkerung dieses Alters bezogen. Die Addition dieser Ziffern für jedes Altersjahr zwischen 15 und 69 Jahren ergibt die zusammengefasste Vaterschaftsziffer. Diese entspricht der durchschnittlichen Zahl der leiblichen Kinder je Mann unter der Voraussetzung, dass die altersspezifischen Vaterschaftsziffern des beobachteten Jahres während seines gesamten Lebens gelten würden. Die zusammengefasste Vaterschaftsziffer bildet somit die Verhältnisse eines Kalenderjahres ab. Sie kann von der endgültigen durchschnittlichen Kinderzahl eines realen Männerjahrgangs|4 abweichen.

4 Die zusammengefasste Vaterschaftsziffer kann nur eingeschränkt die tatsächliche Geburtenneigung abbilden. Wie auch die zusammengefasste Geburtenziffer wird sie durch Veränderungen im Alter bei der Geburt von Kindern beeinflusst: Sie überschätzt tendenziell die Geburtenneigung, wenn das Vaterschaftsalter sinkt, und unterschätzt diese, wenn das Alter steigt (Luy/Pötzsch, 2010).

Grafik 2

Durchschnittliches Alter der Väter und der Mütter bei der Geburt von Kindern
in Jahren



1 Ohne Berlin-West.
2 Bis 2013 einschließlich Berlins, ab 2014 ohne Berlin.
3 Ab 2001 ohne Berlin-West.
4 Ab 2001 ohne Berlin-Ost.

2020 - 0459

Die zusammengefasste Vaterschaftsziffer bezieht sich einerseits auf die gleiche Geborenenzahl wie die Geburtenziffer der Frauen und andererseits auf eine – zumindest in Deutschland und vielen anderen wirtschaftlich hoch entwickelten Ländern – größere männliche Bevölkerung (Müller, 2000; Dudel/Klüsener, 2019a). Dabei wirkt sich zum einen eine längere fertile Altersspanne bei den Männern im Vergleich zu den Frauen aus, wodurch mehr Jahrgänge potenzielle Väter stellen. Zum anderen spielen auch die Geschlechterrelationen in den einzelnen Altersjahrgängen eine wichtige Rolle. Bereits bei der Geburt kommen etwa 105 Jungen auf 100 Mädchen. Im Lebensverlauf kann sich diese Geschlechterrelation durch Wanderung und Mortalität verändern. Im Jahr 2019 etwa entfielen bei den 25-Jährigen 109 Männer auf 100 Frauen. Berücksichtigt man, dass die Väter im Durchschnitt drei Jahre älter als die Mütter sind, dann kommen auf 100 potenzielle 25-jährige Mütter 122 potenzielle 28-jährige Väter. Durch die größere männliche Risikobevölkerung hervorgerufene Unterschiede erklären einen wesentlichen Teil der Differenzen im Niveau der beiden Kennziffern. Zusätzliche Erkenntnisse wären möglich, wenn belastbare Statistiken zum Anteil der Väter beziehungsweise der Kinderlosen in der männlichen Bevölkerung verfügbar wären.[5]

5 Dazu gibt es bisher nur wenige empirische Hinweise (Kreyenfeld/Konietzka, 2017, hier: Seite 106).

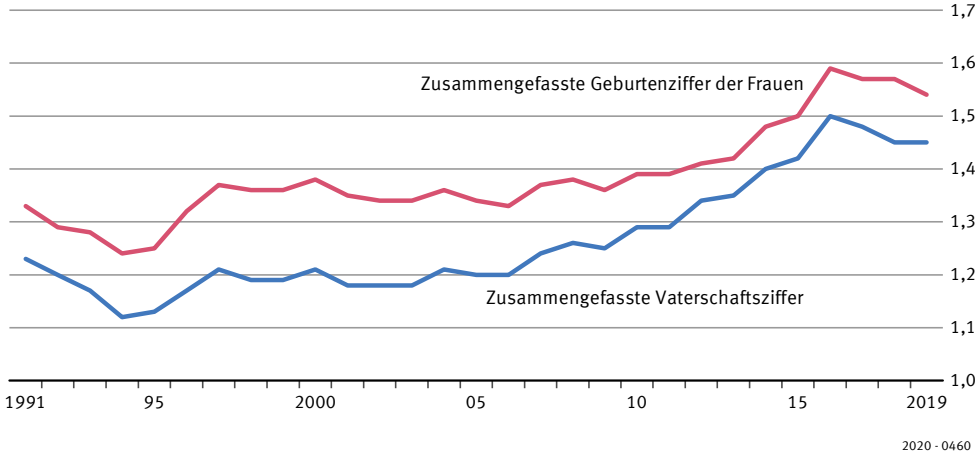
Im Jahr 2019 betrug die zusammengefasste Vaterschaftsziffer 1,45 Kinder je Mann und war damit um 0,09 geringer als die zusammengefasste Geburtenziffer der Frauen mit 1,54. Im Zeitvergleich war die Vaterschaftsziffer in den letzten sechs Jahren deutlich höher als zuvor. Vom Anfang der 1990er-Jahre bis 2006 schwankte sie mit wenigen Ausnahmen um 1,2 Kinder je Mann. Seit 2007 stieg sie aber kontinuierlich und erreichte im Jahr 2016 mit 1,50 Kindern je Mann das Maximum im Beobachtungszeitraum. Seit 2017 nahm sie wieder leicht ab. ↘ Grafik 3

Im Zeitverlauf entwickelten sich die Ziffern für Männer und Frauen ähnlich. Während aber die Geburtenziffer der Frauen auf dem niedrigen Niveau von knapp 1,4 noch bis 2011 stagnierte, begann die Vaterschaftsziffer bereits ab 2007 zu steigen. Differenzen zwischen den Ziffern für Männer und Frauen haben sich dadurch erheblich reduziert und erst ab 2014 wieder etwas vergrößert.

Dudel und Klüsener (2016) präsentierten Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland bereits im Detail. Während der Osten bei den Frauen in den letzten Jahren ähnlich hohe oder zum Teil sogar höhere zusammengefasste Geburtenziffern als der Westen verzeichnete (2019: jeweils 1,56 Kinder je Frau), lag bisher die zusammengefasste Vaterschaftsziffer der ostdeutschen Männer unter jener der westdeutschen Männer (2019: 1,32 gegenüber 1,48). Grund sind die unterschied-

Grafik 3

Zusammengefasste Geburten- und Vaterschaftsziffern
Kinderzahl je Frau/je Mann



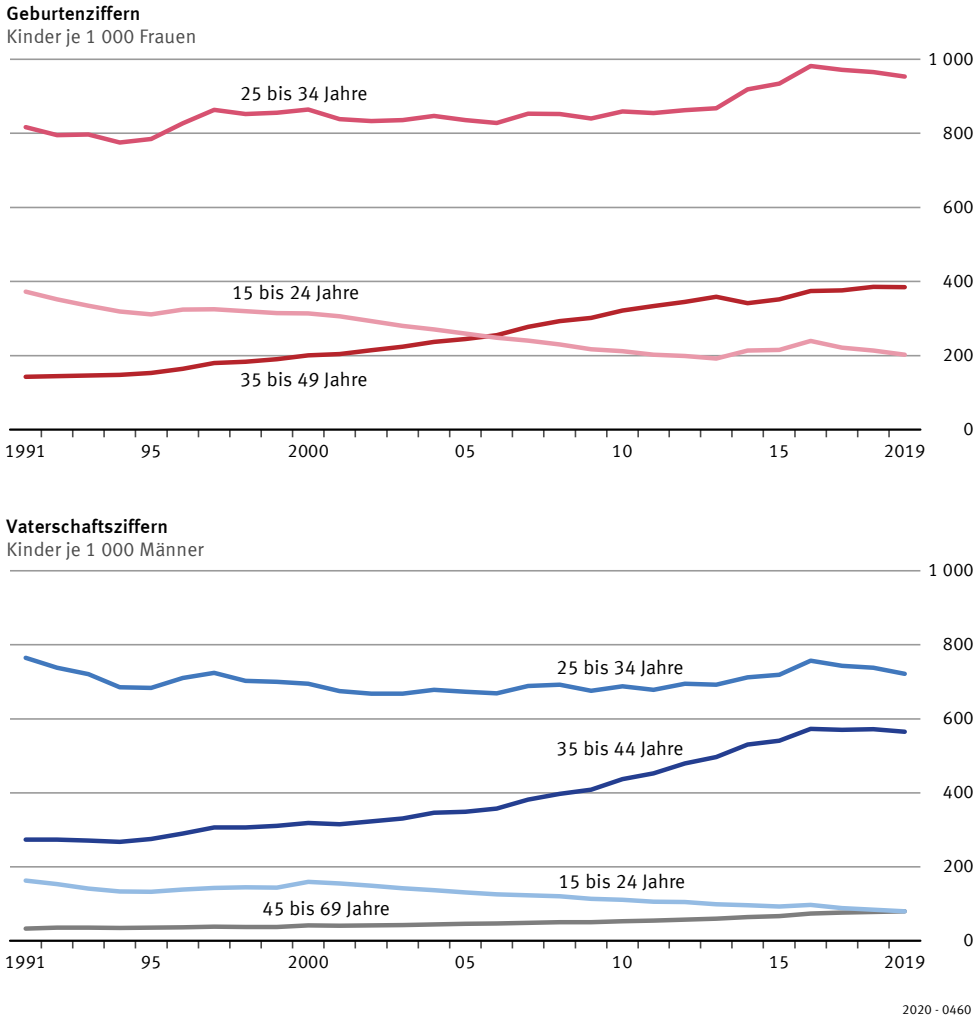
lichen Geschlechterrelationen im fertilen Alter: In den östlichen Bundesländern kommen auf 100 Frauen etwa 110 Männer, im Westen ist dieses Verhältnis ausgeglichener.

Im gesamten Zeitraum von 1991 bis 2019 waren die Geburten- und Vaterschaftsziffern in der Altersgruppe von 25 bis 34 Jahren am höchsten. Die Fertilität hat im Alter ab 35 Jahren sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern deutlich zugenommen. Bei Männern trug dies bereits ab 2007 zum Anstieg der zusammengefassten Vaterschaftsziffer bei. Im jüngeren Alter zwischen 15 und 24 Jahren gingen dagegen die Werte bei beiden Geschlechtern bis 2013 zurück. Sie haben sich lediglich ab dem Jahr 2014 bei den Frauen stabilisiert, was offenbar mit der Zuwanderung von Frauen mit einem vergleichsmäßig „jungen“ Fertilitätsmuster zusammenhängt. ↘ Grafik 4

Väter und Mütter nach der Staatsangehörigkeit

Bei 72 % aller im Jahr 2019 geborenen Kinder war der Vater Deutscher und bei 22 % Ausländer. Von den übrigen 6 % der Kinder mit unbekannter Staatsangehörigkeit des Vaters hatten mehr als zwei Drittel eine deutsche und knapp ein Drittel eine ausländische Mutter. ↘ Tabelle 2

Grafik 4
Aggregierte Geburten- und Vaterschaftsziffern nach Altersgruppen



2020 - 0460

Tabelle 2
Geborene nach der Staatsangehörigkeit der Eltern 2019

	Anzahl	Prozent
Beide Eltern Deutsche	509 659	66
Vater Deutscher, Mutter Ausländerin	47 904	6
Beide Eltern Ausländer	127 347	16
Vater Ausländer, Mutter Deutsche	46 653	6
Vater unbekannt	46 527	6
Mutter Deutsche	32 089	69
Mutter Ausländerin	14 438	31

Ausländische Väter hatten besonders oft die türkische, syrische, rumänische, italienische oder polnische Staatsangehörigkeit. Syrische, rumänische und polnische Väter waren zu etwa 90 % mit Frauen ihrer Staatsangehörigkeit verheiratet, während es bei den Türken und Italienern nur etwa jeder Zweite war. ↘ Tabelle 3

Im Jahr 2019 waren ausländische Väter bei Geburt des Kindes durchschnittlich 33,7 Jahre alt und damit um gut ein Jahr jünger als die deutschen Väter mit 34,9 Jahren. Bei den Müttern war dieser Unterschied mit 1,7 Jahren noch größer: 30,2 Jahre bei den ausländischen gegenüber 31,9 Jahren bei den deutschen Müttern (Tabelle im Anhang auf Seite 73 f.).

Die zusammengefasste Vaterschaftsziffer war 2019 bei den ausländischen Männern mit 1,71 Kindern je Mann um 0,33 höher als bei den deutschen Männern mit 1,38 Kindern je Mann. Die ausländischen Männer wiesen dabei ein etwas höheres Vaterschaftsniveau im jüngeren Alter bis 30 Jahre sowie zwischen 45 und 53 Jahren auf. Bei den ausländischen Frauen waren dagegen insbesondere die Geburtenziffern im Alter bis 30 Jahre deutlich höher als bei den deutschen Frauen. Ihre zusammengefasste Geburtenziffer von 2,06 Kindern je Frau hat die Geburtenziffer der deutschen Frauen (1,43 Kinder je Frau) um 0,63 übertroffen. ↘ Grafik 5

Die Differenz nach der Staatsangehörigkeit war somit bei der Geburtenziffer der Frauen fast doppelt so groß wie bei der Vaterschaftsziffer der Männer. Dies hängt unter anderem damit zusammen, dass viele ausländische Frauen im Zuge der Familienzusammenführung nach Deutschland kommen und kurz nach der Ankunft vorher aufgeschobene Geburten nachholen (Mussino und andere, 2012; Milewski, 2007; Toulemoun, 2004). Außerdem könnte die Vaterschaftsziffer der Ausländer unterschätzt sein, da ein Teil der männlichen Zuwanderer ihre Familie im Heimatland hat. Diese Männer tragen zwar zur Risikobevölkerung im Nenner der Vaterschaftsziffer bei, jedoch in der Regel nicht zu der Geborenenzahl im Zähler.

Tabelle 3
Geborene nach der Staatsangehörigkeit des Vaters[1] und der Mutter 2019

	Insgesamt	Darunter verheiratet			
		zusammen	Staatsangehörigkeit der Mutter		
			deutsch	dieselbe wie der Vater	andere
	Anzahl	%			
Staatsangehörigkeit des Vaters					
türkisch	24 731	89	48	48	4
syrisch	19 165	73	3	93	4
rumänisch	13 131	83	4	89	7
italienisch	8 388	70	35	50	15
polnisch	7 939	76	10	87	3

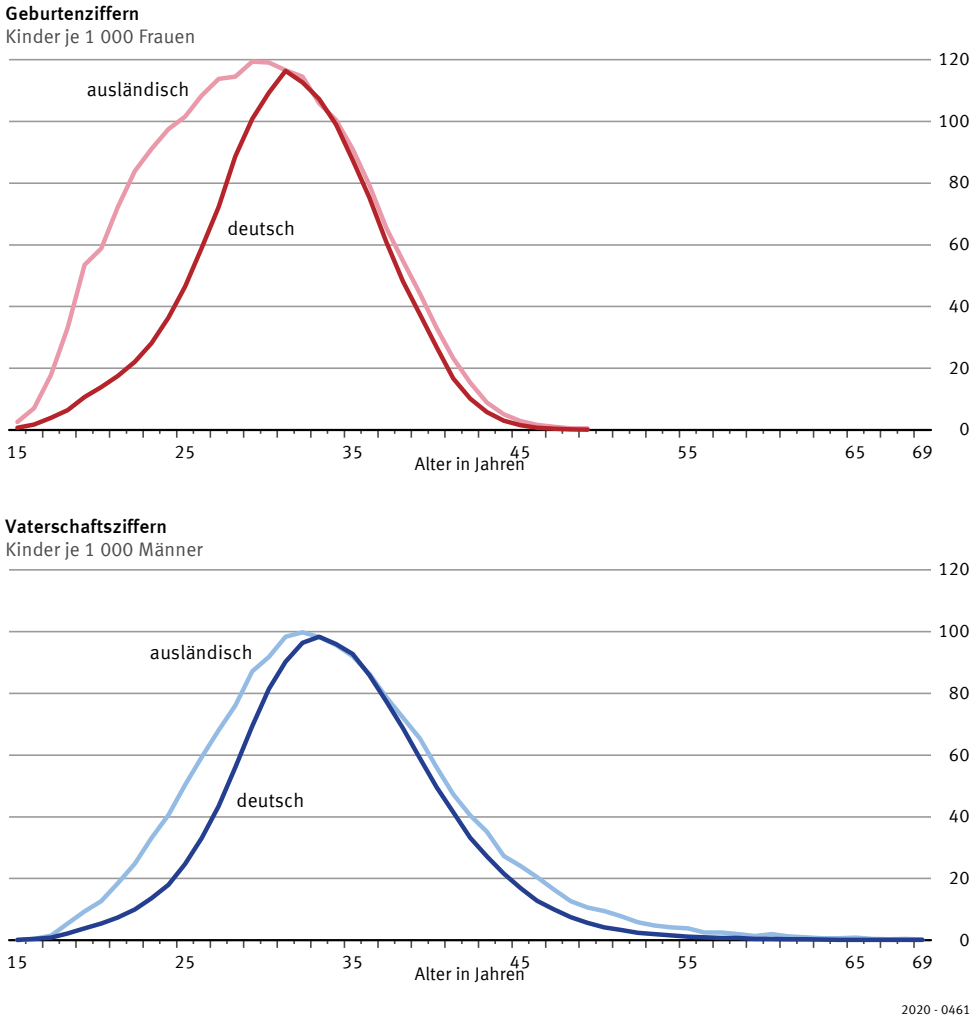
1 Besonders häufig vorkommende Staatsangehörigkeiten.

3 Väter und Mütter im Kontext des Mikrozensus

Daten

Die Fertilität ist ein kumulativer Prozess. Besondere Bedeutung hat deshalb die Frage nach der Zahl der Kinder, die Frauen und Männer im Laufe ihres Lebens bekommen haben. In Bezug auf die Kinderzahl von Frauen nutzt die Bevölkerungsstatistik zwei Methoden. Die erste beruht auf der Addition der oben beschriebenen altersspezifischen Geburtenziffern über die Lebenszeit zur endgültigen durchschnittlichen Kinderzahl. Die zweite Methode beruht auf den durch Befragung gewonnenen Angaben der Frauen zur Zahl der geborenen Kinder (Kreyenfeld und andere, 2011). In Deutschland liefert dazu alle vier Jahre

Grafik 5
Altersspezifische Ziffern nach der Staatsangehörigkeit der Frauen und Männer 2019



der Mikrozensus eine umfangreiche Datengrundlage (Statistisches Bundesamt, 2013, 2019).

Für Männer können diese beiden Methoden derzeit nicht angewendet werden. Die Zeitreihen der altersspezifischen Geburtenziffern reichen von 1991 bis 2019 und umfassen lediglich einen relativ kurzen Ausschnitt aus der Fertilitätsbiografie weniger Geburtsjahrgänge. Auch im Mikrozensus werden keine Angaben zur Vaterschaft in Bezug auf leibliche Kinder erfasst. Es bleibt deshalb nur ein indirekter Weg, die Kinderzahl von Männern zumindest in einem bestimmten Altersabschnitt zu schätzen.

Mit dem Lebensformkonzept des Mikrozensus kann die Elternschaft „im weiteren Sinne“ nachvollzogen werden. Die Familie umfasst demnach die Eltern-Kind-Gemeinschaften mit ledigen Kindern im Haushalt. Nach diesem Konzept werden allerdings alle im Haushalt lebenden Kinder (leibliche Kinder sowie Stief-, Adoptiv- und Pflegekinder) als Kinder der Mutter beziehungsweise des Vaters betrachtet. Dagegen bleiben die außerhalb des Haushalts lebenden leiblichen Kinder unberücksichtigt. Dazu gehören zum einen Kinder, die nach der Trennung der Eltern nicht mit dem Vater zusammenleben, und zum anderen die älteren aus dem Haushalt der Eltern bereits ausgezogenen Kinder. Dadurch beschränkt sich der Blickwinkel auf die Situation zum Zeitpunkt der Befragung.

Trotz dieser Einschränkungen erlaubt der Mikrozensus durch eine vergleichende Betrachtung unterschiedlicher Lebensformen (zum Beispiel Familien, Paare ohne Kinder, Alleinstehende) einige Aussagen über die Kinderzahl der Männer. Welche das sind, wird hier am Beispiel der letzten dazu verfügbaren Ergebnisse des Mikrozensus 2018 beschrieben.

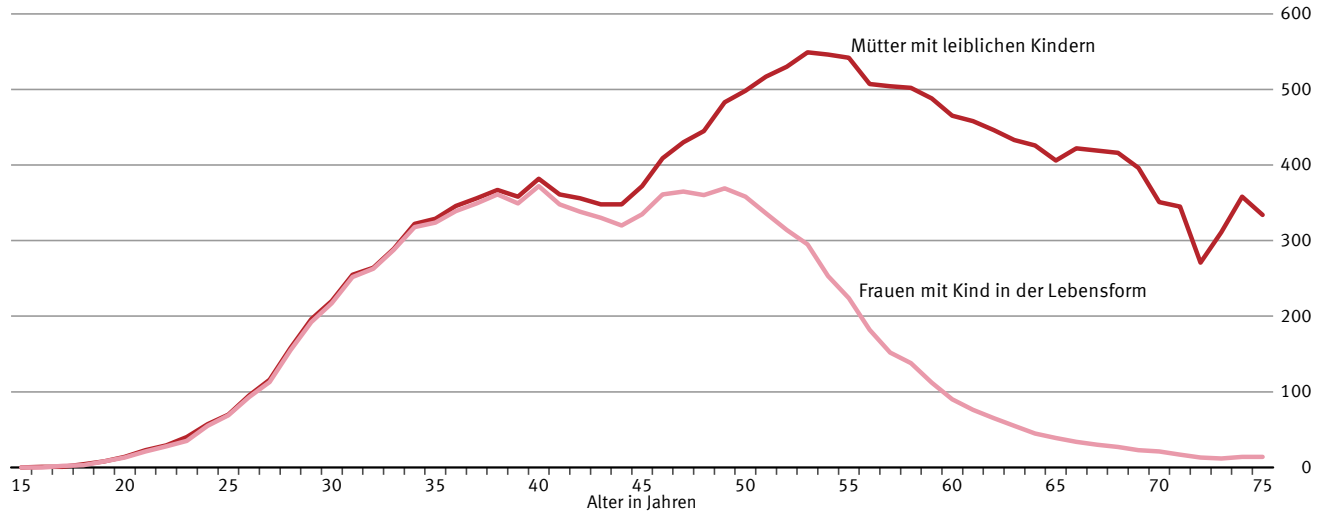
Männer und Frauen mit und ohne Kind(er) in der Lebensform

Ausgehend von den Angaben der Frauen zur Mutterschaft ↘ Grafik 6 und zur durchschnittlichen Zahl der geborenen Kinder ↘ Grafik 7 lässt sich die Altersspanne bestimmen, in der die Zahl der Kinder in der Lebensform

Grafik 6

Mütter und Frauen mit Kind in der Lebensform nach dem Alter

1 000 Personen



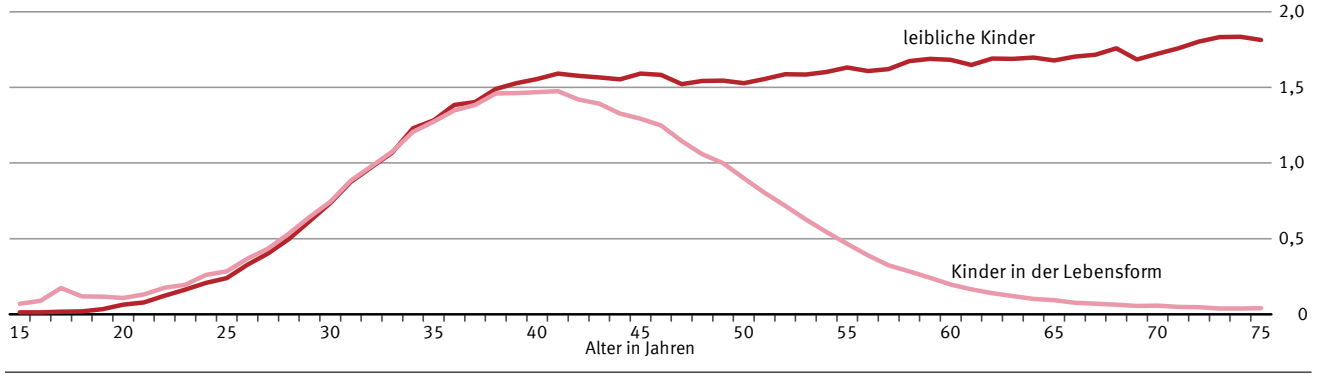
Ergebnisse des Mikrozensus 2018. Bevölkerung am Hauptwohnsitz.

2020 - 0463

Grafik 7

Durchschnittliche Zahl der leiblichen Kinder und der Kinder in der Lebensform nach dem Alter der Frau

Kinder je Frau



Ergebnisse des Mikrozensus 2018. Bevölkerung am Hauptwohnsitz.

2020 - 0464

der Frau am besten mit ihren Angaben zu den geborenen Kindern übereinstimmt. Für Frauen zeigen die entsprechenden Vergleiche auf Basis des Mikrozensus 2018 eine gute Übereinstimmung für die Altersspanne zwischen 30 und 39 Jahren.[6]

Wie bereits anhand der Geburtenstatistik gezeigt, sind die Väter bei der Geburt von Kindern im Durchschnitt drei bis vier Jahre älter als die Mütter. Für Männer zwischen 33 und 43 Jahren können demnach zumindest annähernde Aussagen zur Vaterschaft „im weiteren Sinne" getroffen werden. In dieser Lebensphase ist die Familie, das heißt das Leben mit Kind(ern), sowohl bei Frauen als auch bei Männern die häufigste Lebensform. Allerdings leben Frauen viel öfter mit Kindern zusammen als Männer. Rund 72 % der 33- bis 43-jährigen Frauen lebten 2018 in Paargemeinschaften oder als Alleinerziehende mit Kindern. Bei gleichaltrigen Männern waren es 55 %. Männer waren dagegen viel öfter alleinstehend als Frauen. ↘ Tabelle 4

Tabelle 4
Männer und Frauen zwischen 33 und 43 Jahren nach Lebensform 2018

	Männer		Frauen	
	1 000	%	1 000	%
In Partnerschaft mit Kind	2 719	54	3 151	61
Alleinerziehend	59	1	565	11
In Partnerschaft ohne Kind	822	16	702	14
Alleinstehend	1 476	29	718	14
In gleichgeschlechtlichen Partnerschaften	9	0	8	0
Insgesamt	5 085	100	5 144	100

Ergebnisse des Mikrozensus. Bevölkerung am Hauptwohnsitz.

Die durchschnittliche Kinderzahl in der Lebensform war 2018 bei Männern zwischen 18 und 75 Jahren im Alter von 43 Jahren am höchsten. Sie betrug 1,2 Kinder je Mann bezogen auf alle Männer dieses Alters, beziehungsweise 2,0 bezogen auf die 43-jährigen „Väter im weiteren Sinne". Ab dem Alter von 44 Jahren nahm die Kinderzahl je Mann kontinuierlich ab, was auf den Auszug der Kinder aus dem Haushalt hindeutet. Diese Befunde stimmen mit den Ergebnissen der Kohortenanalyse der Familiengründung von Hochgürtel überein (Hochgürtel, 2017, hier: Seite 67). Männer mit mindestens einem Kind in der Lebensform waren im Durchschnitt rund 46 Jahre alt.

Bei Frauen war die durchschnittliche Kinderzahl in der Lebensform mit 1,5 Kindern je Frau bei den 41-Jährigen am höchsten. Sie war damit etwas niedriger als die durchschnittliche Zahl der geborenen Kinder bei Frauen dieses Alters, die 1,6 Kinder je Frau betrug. Bezogen auf die Lebensformen mit Kindern ergab sich eine durchschnittliche Kinderzahl je „Mutter im weiteren Sinne" von 1,9. Das mittlere Alter der Frauen in Partnerschaft mit mindestens einem Kind lag bei 43 Jahren.

Durchschnittliche Zahl der Kinder in der Lebensform nach Bildungsstand der Eltern

Zahlreiche Untersuchungen zeigen einen Zusammenhang zwischen dem Bildungsstand der Frau, dem Zeitpunkt der Geburt und der Zahl der geborenen Kinder (zum Beispiel Jalovaara und andere, 2017; Statistisches Bundesamt, 2013, 2019). Deskriptive Ergebnisse des Mikrozensus 2018 zur Kinderzahl in der Lebensform deuten darauf hin, dass auch bei Männern Unterschiede bei der Kinderzahl nach Bildungsstand bestehen. Diese scheinen jedoch einen anderen Charakter zu haben.

Die Einstufung der einzelnen Bildungsbereiche beruht auf der Internationalen Standardklassifikation des Bildungswesens (International Standard Classification of Education – ISCED 2011). Diese weist den höchsten erreichten Bildungsstand nach, indem der allgemeine Schulabschluss und der berufliche Bildungsabschluss kombiniert werden (Statistisches Bundesamt, 2019; hier: Seite 153).

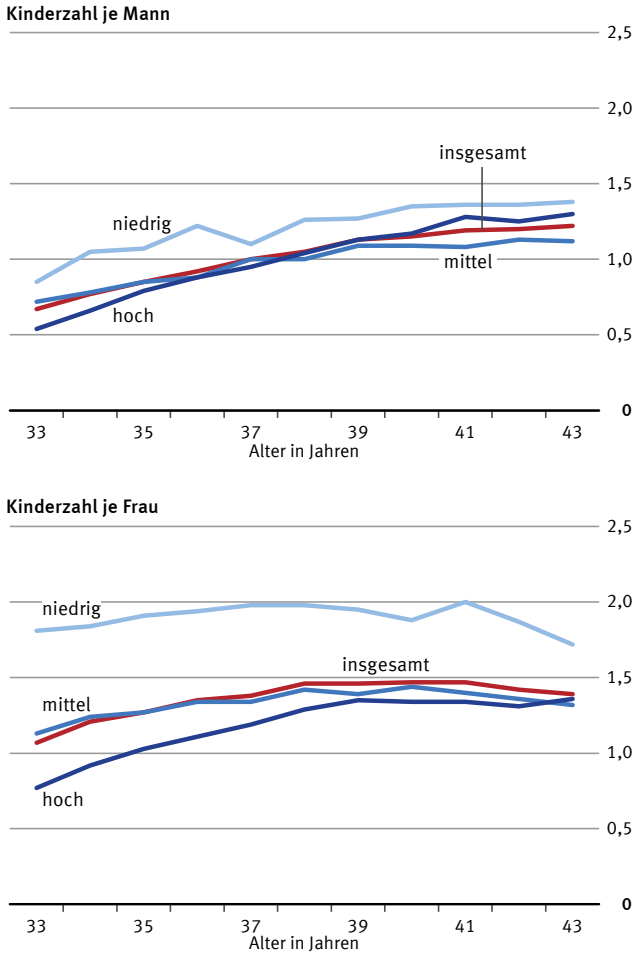
Die Männer zwischen 33 und 43 Jahren hatten im Jahr 2018 zu 35 % einen hohen, zu 52 % einen mittleren und zu 13 % einen niedrigen Bildungsstand. Bei den gleichaltrigen Frauen betrugen die entsprechenden Anteile 31 %, 55 % und 14 %. In vielen Lebensgemeinschaften und Ehen haben beide Personen einen ähnlich hohen Bildungsstand (Grünheid, 2010; Jalovaara/Fasang, 2015). Der Anteil dieser sogenannten bildungshomogenen Beziehungen an allen Paaren ist über Jahre hinweg stabil – im Jahr 2018 betrug er 63 % (Statistisches Bundesamt, 2020d).

6 Dies gilt auch für die früheren Mikrozensusbefragungen mit der Zusatzfrage nach geborenen Kindern.

↘ Grafik 8 zeigt, dass Unterschiede in der durchschnittlichen Kinderzahl (in der Lebensform) nach dem Bildungsstand bei Männern zwar vorhanden, jedoch kleiner als bei Frauen sind. Männer mit hohem Bildungsstand werden im Vergleich zu Männern mit niedrigem und mittlerem Bildungsstand offenbar später Väter. Im Alter von 33 Jahren leben sie noch selten mit einem Kind zusammen. Im Alter von 41 Jahren haben sie aber mit durchschnittlich 1,3 bereits mehr Kinder in der Lebensform als Männer mit mittlerem Bildungsstand (1,1).

Grafik 8

Durchschnittliche Kinderzahl in der Lebensform nach Bildungsstand[1] des Mannes beziehungsweise der Frau



Ergebnisse des Mikrozensus 2018. Bevölkerung am Hauptwohnsitz.

1 Kategorisiert nach der International Standard Classification of Education – ISCED 2011.

2020 - 0465

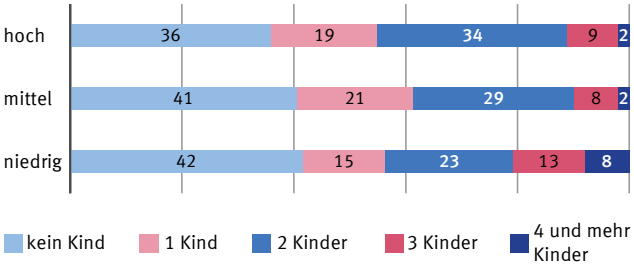
Auch bei den höher gebildeten Frauen ist die durchschnittliche Kinderzahl im Alter von 33 Jahren noch deutlich geringer als bei Frauen mit niedrigem und mittlerem Bildungsstand. Mit zunehmendem Alter steigt sie umso schneller an, sodass die 39-jährigen Frauen mit hohem und mittlerem Bildungsstand eine ähnlich hohe durchschnittliche Kinderzahl in der Lebensform haben. Bei Frauen mit niedrigem Bildungsstand ist dagegen die Kinderzahl deutlich höher. Im Alter ab 40 Jahren nimmt sie aber ab, da die älteren Kinder den elterlichen Haushalt offenbar bereits verlassen haben (Hochgürtel, 2017).

Wie sich die Männer nach der Zahl der Kinder in der Lebensform abhängig vom Bildungsstand zusammensetzen, zeigt sich am besten am Beispiel der Altersgruppe der 39- bis 43-Jährigen[7]. Anders als aktuell bei Frauen kommt die Lebensform ohne Kind bei Männern häufiger in den niedrigeren Bildungsschichten vor. Da auch soziale Unterschiede im Trennungsverhalten dazu beigetragen haben können, ist eine abschließende Analyse zur Kinderlosigkeit auf Basis der vorliegenden Daten nicht möglich. Zugleich leben Männer mit niedrigem Bildungsstand deutlich öfter mit vier oder mehr Kindern zusammen als Männer mit mittlerer oder höherer Bildung. Bei Männern mit hohem Bildungsstand ist der Anteil der „Kinderlosen“ geringer und die Summe der Anteile von Vätern mit zwei beziehungsweise drei Kindern in der Lebensform höher als bei den anderen Bildungsständen. ↘ Grafik 9

Grafik 9

Männer zwischen 39 und 43 Jahren nach Zahl der Kinder in der Lebensform und Bildungsstand [1]

in %



Ergebnisse des Mikrozensus 2018. Bevölkerung am Hauptwohnsitz.

1 Kategorisiert nach der International Standard Classification of Education – ISCED 2011.

2020 - 0466

7 In diesem Alter ist die Familienplanung in der Regel weitgehend realisiert und zugleich sind nur wenige Kinder bereits ausgezogen.

4

Fertilität von Männern im internationalen Kontext

In den letzten Jahren wurden zahlreiche neue Studien vorgelegt, welche einen guten Überblick über internationale Unterschiede bei der Fertilität von Männern erlauben. Diese weisen darauf hin, dass die Fertilität von Männern international stärker variiert als die Fertilität von Frauen.

Der Abstand zwischen dem Alter der Mütter und der Väter bei der Geburt des Kindes liegt in vielen wirtschaftlich hoch entwickelten Ländern zwischen 2,5 und 3,5 Jahren, also auf einem ähnlichen Niveau wie in Deutschland (Dudel/Klüsener, 2019a). Im Verlauf der letzten Jahrzehnte haben sich die Altersabstände in vielen dieser Länder tendenziell eher verringert. Ein Grund dafür dürfte das gestiegene Alter der Frauen bei der Geburt infolge der Bildungsexpansion sein (Dudel/Klüsener, 2019a). Ausnahmen stellen dabei osteuropäische Länder wie Ungarn oder Polen dar, wo die Abstände in den letzten 20 Jahren eher zugenommen haben. Deutlich größere Altersabstände werden dagegen in einigen wirtschaftlich weniger entwickelten Gesellschaften verzeichnet. In Westafrika liegen sie laut Schätzungen von Schoumaker (2018) teilweise über zehn Jahre. Auf der anderen Seite des Spektrums stehen Länder wie Japan, wo Väter lediglich durchschnittlich zwei Jahre älter als Mütter sind.

Bezüglich der Unterschiede zwischen den zusammengefassten Vaterschafts- und Geburtenziffern zeigt Deutschland ein ähnliches Bild wie viele wirtschaftlich hoch entwickelte Länder. In den meisten dieser Länder liegt die Vaterschaftsziffer unter der Geburtenziffer von Frauen (Zhang, 2011; Dudel/Klüsener, 2019a). Dies scheint wie in Deutschland damit zusammenzuhängen, dass die Zahl der potenziellen Väter aufgrund einer längeren fertilen Phase und teilweiser Männerüberschüsse im gebärfähigen Alter größer ist als die Zahl der potenziellen Mütter. In wirtschaftlich weniger entwickelten Ländern werden dagegen zum Teil für Männer deutlich höhere Werte gemessen. Dies gilt insbesondere für Länder, in welchen Polygamie vorkommt. So weisen Schätzungen von Schoumaker (2019) darauf hin, dass in einigen afrikanischen Ländern die zusammengefasste Vaterschaftsziffer um 50 % über der Geburtenziffer der Frauen liegt.

Auf Fertilitätsunterschiede nach sozialem Status konnte dieser Beitrag aufgrund der schwierigen Datenlage für Deutschland nur ansatzweise am Beispiel des Bildungsstands eingehen. Allgemein hat sich in den letzten Jahren die Erkenntnis verfestigt, dass sich soziale Differenzen im Fertilitätsverhalten bei Männern und Frauen in einem Land sehr unterschiedlich darstellen können (siehe etwa Jalovaara, 2019, für die nordischen Länder). Insofern wäre die Annahme falsch, dass beobachtete soziale Fertilitätsunterschiede bei Frauen auch immer für Männer gelten würden.

5

Fazit und Ausblick

Dieser Beitrag gibt einen Überblick über statistische Indikatoren zur Fertilität von Männern, die auf Basis verfügbarer amtlicher Daten gewonnen werden können. Hierdurch wurde versucht, die erheblichen Informationslücken in diesem Bereich zumindest zum Teil zu schließen. Zugleich offenbart er, dass viele scheinbar elementare Fragen mit vorhandenen amtlichen statistischen Daten nicht beantwortet werden können. Sie erlauben nicht einmal eine abschließende Antwort auf die Frage im Titel dieses Beitrags.

Belastbare Daten zum Geburtenverhalten von Frauen UND Männern gehören nicht nur zur informationellen Grundversorgung. Sie sind auch für die adäquate Konzeption von Familien- und Sozialpolitiken von hoher Relevanz. Dafür sind insbesondere Daten wichtig, welche Rückschlüsse auf soziale Unterschiede zulassen. Die im Jahr 2008 in den Mikrozensus aufgenommenen Fragen zur Kinderzahl von Frauen ermöglichten es unter anderem, die niedrigen Kinderzahlen und hohe Kinderlosigkeit bei höhergebildeten Frauen statistisch zu belegen. Diese Daten untermauerten familienpolitische Maßnahmen, welche auf eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie zielen. In den Jahren nach der Implementierung haben die Mikrozensusergebnisse gerade bei den Akademikerinnen ein Sinken der Kinderlosenquote verzeichnet (BMFSFJ, 2015; Statistisches Bundesamt, 2013, 2019; Bonin und andere, 2013).

Zur Fertilität von Männern existieren dagegen nur wenige belastbare Informationen zu sozialen und regionalen Unterschieden. Der Mikrozensus zeigt allerdings, dass die Gruppe der alleinstehenden Männer absolut und relativ wächst. Wie die hier präsentierten Zahlen belegen, sind im Alter zwischen 33 und 43 Jahren aktuell 29 % aller Männer alleinstehend, während der Anteil bei Frauen nur 14 % beträgt. Dies lässt vermuten, dass in den jüngeren Bevölkerungsschichten gerade bei Männern Kinderlosigkeit häufiger vorkommt als bei Frauen. Internationale Daten und Mikrozensusergebnisse deuten darauf hin, dass sich soziale Unterschiede auf die Fertilität bei Männern anders auswirken als bei Frauen. Auf die sich daraus ergebenden Ungleichheiten könnte die Familienpolitik aber nur dann adäquat reagieren, wenn sie sich auf belastbare Daten stützen kann. Zusätzlich sind Daten zur Kinderzahl von Männern auch für die Pflegepolitik relevant. Pflegebedürftige Personen ohne eigene Kinder sind häufiger auf institutionelle Pflege angewiesen als Eltern von Kindern. In den nächsten Jahrzehnten ist mit einer steigenden Zahl von Pflegebedürftigen ohne eigene Kinder zu rechnen. Diesbezüglich scheinen regionale Unterschiede zu bestehen, wofür es aber bisher keine belastbaren Befunde gibt. Insofern sind für wichtige Politikfelder wie Chancengleichheit, Geschlechtergerechtigkeit sowie Pflegeplanung erhebliche Bedarfe an aussagekräftigen Daten zur Fertilität von Männern zu erkennen.

Anhangtabelle

Fertilitätsindikatoren von Frauen und Männern

		1991	1995	2000	2005	2011 [1]	2015	2019
		Lebendgeborene						
Insgesamt	Anzahl	830 019	765 221	766 999	685 795	662 685	737 575	778 090
Darunter:								
Nach Geburtenfolge der Mutter (bis 2008 nur in bestehender Ehe)								
1. Kind	Anzahl	338 361	299 057	262 328	214 452	329 952	361 154	359 054
2. Kind	Anzahl	246 993	235 566	222 956	187 148	225 398	254 001	276 942
3. Kind	Anzahl	82 984	75 056	71 611	59 117	74 005	84 036	95 362
4. und weitere Kinder	Anzahl	36 494	32 666	30 530	24 956	33 330	38 384	46 732
Nach Wohnort der Mutter [2]								
Westdeutsche Bundesländer	Anzahl	722 250	681 374	655 732	560 092	530 360	595 320	638 872
Ostdeutsche Bundesländer	Anzahl	77 207	55 199	81 572	96 727	99 250	104 225	99 715
Berlin	Anzahl	30 562	28 648	29 695	28 976	33 075	38 030	39 503
Nach Staatsangehörigkeit der Eltern								
Mutter mit deutscher Staatsangehörigkeit	Anzahl	722 076	641 559	636 996	563 466	550 327	589 670	588 401
Mutter mit ausländischer Staatsangehörigkeit	Anzahl	107 943	123 662	130 003	122 329	112 358	147 905	189 689
Vater mit deutscher Staatsangehörigkeit	Anzahl	X	X	549 053	519 200	518 263	557 823	557 563
Vater mit ausländischer Staatsangehörigkeit	Anzahl	X	X	112 679	102 408	97 028	131 103	174 000
Ohne Angabe zum Alter des Vaters	Anzahl	125 187	122 876	105 267	64 187	47 394	48 649	46 527
Ohne Angabe zur Staatsangehörigkeit des Vaters	Anzahl	X	X	103 840	62 963	47 451	50 659	49 870
		Kennzahlen der Frauen						
Zusammengefasste Geburtenziffer (Total Fertility Rate) [3]								
Insgesamt	Kinder je Frau	1,33	1,25	1,38	1,34	1,39	1,50	1,54
Westdeutschland [2]	Kinder je Frau	1,42	1,34	1,41	1,36	1,38	1,50	1,56
Ostdeutschland (ab 2005 ohne Berlin) [2]	Kinder je Frau	0,98	0,84	1,21	1,30	1,46	1,56	1,56
Frauen mit deutscher Staatsangehörigkeit	Kinder je Frau	1,26	1,16	1,31	1,29	1,34	1,43	1,43
Frauen mit ausländischer Staatsangehörigkeit	Kinder je Frau	2,04	1,80	1,84	1,66	1,82	1,95	2,06
Durchschnittliches Alter bei der Geburt [4]								
Insgesamt	Jahre	27,9	28,9	29,7	30,1	30,7	31,0	31,5
darunter nach Geburtenfolge der Mutter [5]								
1. Kind	Jahre	26,9	28,1	29,0	29,7	29,1	29,7	30,1
2. Kind	Jahre	28,8	29,7	30,7	31,4	31,6	31,9	32,2
3. Kind	Jahre	30,7	31,3	32,2	32,8	33,0	33,1	33,2
Westdeutschland [2]	Jahre	28,3	29,1	29,9	30,3	30,9	31,2	31,5
Ostdeutschland (ab 2005 ohne Berlin) [2]	Jahre	25,2	27,2	28,2	28,5	29,5	30,3	31,1
Mütter mit deutscher Staatsangehörigkeit	Jahre	–	–	30,0	30,3	30,7	31,3	31,9
Mütter mit ausländischer Staatsangehörigkeit	Jahre	–	–	28,0	29,0	30,3	30,1	30,2

Fußnoten am Ende der Tabelle auf der folgenden Seite ›››

noch Anhangtabelle

Fertilitätsindikatoren von Frauen und Männern

		1991	1995	2000	2005	2011 [1]	2015	2019
		Kennzahlen der Männer						
Zusammengefasste Vaterschaftsziffer (Total Paternity Rate) [6]								
Insgesamt	Kinder je Mann	1,23	1,13	1,21	1,20	1,29	1,42	1,45
Westdeutschland [2]	Kinder je Mann	1,38	1,23	1,26	1,22	1,30	1,44	1,48
Ostdeutschland (ab 2014 ohne Berlin) [2]	Kinder je Mann	0,92	0,75	1,03	1,09	1,25	1,33	1,32
Männer mit deutscher Staatsangehörigkeit	Kinder je Mann	–	–	–	–	–	1,38	1,38
Männer mit ausländischer Staatsangehörigkeit	Kinder je Mann	–	–	–	–	–	1,65	1,71
Durchschnittliches Alter bei der Geburt [4]								
Deutschland insgesamt	Jahre	31,0	31,9	32,7	33,5	34,1	34,3	34,6
darunter nach Geburtenfolge der Mutter [5]								
1. Kind	Jahre	–	–	–	–	–	32,8	33,1
2. Kind	Jahre	–	–	–	–	–	35,1	35,2
3. Kind	Jahre	–	–	–	–	–	36,6	36,6
Westdeutschland [2]	Jahre	31,3	32,1	33,0	33,7	34,3	34,4	34,6
Ostdeutschland (ab 2014 ohne Berlin) [2]	Jahre	28,8	30,7	31,6	32,3	33,3	33,6	34,3
Väter mit deutscher Staatsangehörigkeit	Jahre	–	–	–	–	–	34,5	34,9
Väter mit ausländischer Staatsangehörigkeit	Jahre	–	–	–	–	–	33,6	33,7

1 Im Jahr 2011 wurden die Bevölkerungszahlen im Rahmen des Zensus korrigiert.
2 Registrierter Wohnort der Mutter des Kindes.
3 Durchschnittliche Zahl der Kinder, die eine Frau zur Welt bringen würde, wenn die altersspezifischen Geburtenraten des beobachteten Jahres während ihres gesamten Lebens gelten würden.
4 Gewichteter Mittelwert bezogen auf die Lebendgeborenen. Ab 2000 Alter in vollendeten Jahren.
5 Bis 2005 in bestehender Ehe, ab 2010 unter Berücksichtigung aller Kinder der Mutter.
6 Durchschnittliche Zahl der Kinder, die ein Mann im Alter ab 70 Jahren haben würde, wenn die altersspezifischen Vaterschaftsziffern des beobachteten Jahres während seines gesamten Lebens gelten würden.

LITERATURVERZEICHNIS

BMFSFJ (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend). *Familienreport 2014 – Leistungen, Wirkungen, Trends*. [Zugriff am 7. September 2020]. Verfügbar unter: www.bmfsfj.de

Bonin, Holger/Fichtl, Anita/Rainer, Helmut/Spieß, C. Katharina/Stichnoth, Holger/Wrohlich, Katharina. *Lehren für die Familienpolitik – Zentrale Resultate der Gesamtevaluation familienbezogener Leistungen*. In: ifo Schnelldienst 18/2013, Seite 22 ff. [Zugriff am 24. September 2020]. Verfügbar unter: www.ifo.de/DocDL/SD-18-2013.pdf

Deindl, Christian/Brandt, Martina. *Support networks of childless older people: Informal and formal support in Europe*. In: Ageing & Society. Jahrgang 37. Ausgabe 8/2017, Seite 1543 ff. Verfügbar unter: doi.org/10.1017/S0144686X16000416

Dudel, Christian/Klüsener, Sebastian. *Estimating male fertility in eastern and western Germany since 1991: A new lowest low?* In: Demographic Research. Band 35. Artikel 53/2016, Seite 1549 ff. Verfügbar unter: doi.org/10.4054/DemRes.2016.35.53

Dudel, Christian/Klüsener, Sebastian. *New opportunities for comparative male fertility research: Insights from a new data resource based on high-quality birth registers*. MPIDR Working Paper WP-2019-023. 2019a. Verfügbar unter: www.demogr.mpg.de

Dudel, Christian/Klüsener, Sebastian. *Estimating men's fertility from vital registration data with missing values*. In: Population Studies. Jahrgang 73. Ausgabe 3/2019, Seite 439 ff. 2019b. Verfügbar unter: doi.org/10.1080/00324728.2018.1481992

Grünheid, Evelyn. *Wandel und Kontinuität in der Partnerwahl in Deutschland. Analysen zur Homogamie von Paaren*. BiB Working Paper 1/2011. Verfügbar unter: www.bib.bund.de

Hochgürtel, Tim. *Familiengründung und -erweiterung im Kohortenvergleich*. In: WISTA Wirtschaft und Statistik. Ausgabe 6/2017, Seite 60 ff.

Jalovaara, Marika/Fasang, Annette Eva. *Are there gender differences in family trajectories by education in Finland?* In: Demographic Research. Band 33. Artikel 44/2015, Seite 1241 ff. Verfügbar unter: doi.org/10.4054/DemRes.2015.33.44

Jalovaara, Marika/Neyer, Gerda/Andersson, Gunnar/Dahlberg, Johan/Dommermuth, Lars/Fallesen, Peter/Lappegård, Trude. *Education, gender, and cohort fertility in the Nordic countries*. In: European Journal of Population. Jahrgang 35. 2019, Seite 563 ff. Verfügbar unter: doi.org/10.1007/s10680-018-9492-2

Kreyenfeld, Michaela/Konietzka, Dirk. *Childlessness in East and West Germany: Long-term trends and social disparities*. In: Childlessness in Europe: Contexts, Causes, and Consequences. 2017. Verfügbar unter: https://link.springer.com

LITERATURVERZEICHNIS

Kreyenfeld, Michaela/Zeman, Kryštof/Burkimsher, Marion/Jaschinski, Ina. *Fertilitätsdaten für Deutschland, Österreich und die Schweiz: Wo liegen die Möglichkeiten? Was sind die Begrenzungen?* In: Comparative Population Studies – Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft. Jahrgang 36. Ausgabe 2-3/2011, Seite 381 ff. Verfügbar unter: doi.org/10.4232/10.CPoS-2011-06de

Lappegård, Trude/Rønsen, Marit/Skrede, Kari. *Fatherhood and fertility.* In: Fathering. Jahrgang 9. Ausgabe 1/2011, Seite 103 ff.

Luy, Marc/Pötzsch, Olga. *Schätzung der tempobereinigten Geburtenziffer für West- und Ostdeutschland, 1955-2008.* In: Comparative Population Studies – Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft. Jahrgang 35. Ausgabe 3/2010, Seite 569 ff. Verfügbar unter: doi.org/10.4232/10.CPoS-2010-14de

Milewski, Nadja. *First child of immigrant workers and their descendants in West Germany: Interrelation of events, disruption, or adaptation?* In: Demographic Research. Band 17. Artikel 29/2007, Seite 859 ff. Verfügbar unter: doi.org/10.4054/DemRes.2007.17.29

Mussino, Eleonora/Strozza, Salvatore. *The fertility of immigrants after arrival: The Italian case.* In: Demographic Research. Band 26. Artikel 4/2012, Seite 99 ff. Verfügbar unter: doi.org/10.4054/DemRes.2012.26.4

Mueller, Ulrich. *Die Maßzahlen der Bevölkerungsstatistik.* In: Mueller, Ulrich/ Nauck, Bernhard/Diekmann, Andreas (Herausgeber). Handbuch der Demographie, Band 1, Modelle und Methoden. Berlin Heidelberg 2000. Verfügbar unter: doi.org/10.1007/978-3-642-57097-1

Schoumaker, Bruno. *Persönliche Korrespondenz.* 2018.

Schoumaker, Bruno. *Male fertility around the world and over time: How different is it from female fertility?* In: Population and Development Review. 2019. Band 45. Ausgabe 3, Seite 459 ff.

Statistisches Bundesamt. *Geburtentrends und Familiensituation in Deutschland 2012.* 2013. Verfügbar unter: www.destatis.de

Statistisches Bundesamt. *Kinderlosigkeit, Geburten und Familien. Ergebnisse des Mikrozensus 2018.* 2019. Verfügbar unter: www.destatis.de

Statistisches Bundesamt. *Lebendgeborene nach dem Alter und Familienstand des Vaters.* 2020a. GENESIS-Online. Tabelle 12612-006. Abruf vom 20. Mai 2020.

Statistisches Bundesamt. *Durchschnittliches Alter der Eltern bei der Geburt ihrer lebend geborenen Kinder nach der Legitimität.* 2020b. Sondertabelle 3.18 (vorübergehend auf Anfrage, künftig in GENESIS-Online).

Statistisches Bundesamt. *Paare. 2020.* GENESIS-Online. Tabelle 12211-0605. Abruf vom 20. Mai 2020.

LITERATURVERZEICHNIS

Testa, Maria Rita. *Family Sizes in Europe: Evidence from the 2011 Eurobarometer Survey*. Wien 2012.

Tölke, Angelika/Hank, Karsten (Herausgeber). *Männer – Das „vernachlässigte" Geschlecht in der Familienforschung*. Zeitschrift für Familienforschung – Sonderheft 2005.

Toulemon, Laurent. *Fertility among immigrant women: new data, a new approach*. In: Population & Societies Nr. 400. April 2004, Seite 1 ff. Verfügbar unter: www.ined.fr

Zhang, Li. *Male Fertility Patterns and Determinants*. The Springer Series on Demographic Methods and Population Analysis. 2011.

RECHTSGRUNDLAGEN

Gesetz über die Statistik der Bevölkerungsbewegung und die Fortschreibung des Bevölkerungsstandes (Bevölkerungsstatistikgesetz – BevStatG) vom 20. April 2013 (BGBl. I Seite 826), das zuletzt durch Artikel 9 des Gesetzes vom 18. Dezember 2018 (BGBl. I Seite 2639) geändert worden ist.

Gesetz zur Reform des Kindschaftsrechts (Kindschaftsrechtsreformgesetz – KindRG) vom 16. Dezember 1997 (BGBl. I Seite 2942).

Herausgeber
Statistisches Bundesamt (Destatis), Wiesbaden

Schriftleitung
Dr. Daniel Vorgrimler
Redaktionsleitung: Juliane Gude
Redaktion: Ellen Römer

Ihr Kontakt zu uns
www.destatis.de/kontakt

Erscheinungsfolge
zweimonatlich, erschienen im Oktober 2020
Das Archiv älterer Ausgaben finden Sie unter www.destatis.de

Artikelnummer: 1010200-20005-4, ISSN 1619-2907

© Statistisches Bundesamt (Destatis), 2020
Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.